

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 6

Artikel: Spaniens Post: Langsam und mit langen Fingern
Autor: Demi, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spaniens Post: Langsam und mit langen Fingern

VON HERMANN DEML, MADRID

Wenn Postsendungen innerhalb Spaniens ein Jahr unterwegs sind, werden Proteste laut. Und es scheint so, als werde die Effizienz der spanischen Post trotz Gebührenerhöhung immer geringer.

Als unlängst die Frau eines Briefträgers ein Buchpaket öffnete, das nicht für sie bestimmt war, explodierte darin eine Briefbombe der Basken-ETA und verletzte sie schwer. Dadurch kam ans Licht, dass ihr Mann täglich Postsendungen veruntreute. Dies ist kein Einzelfall: Der in Lerida für eingeschriebene Briefe zuständige 29-jährige Postbeamte José M. Tomasa entwendete einen Brief mit einem Lotterielos, das bei der berühmten Weihnachtslotterie mit einigen Pesetenmillionen prämiert worden war. Als er die Prämie kassieren wollte, schlossen sich Handschellen um seine Gelenke, denn der Verlust war bereits angezeigt und die Polizei diesmal auf Draht.

Vor elf Jahren hatten Unbekannte, vermutlich ebenfalls ortskundige Pöstler, im Madrider Hauptpostgebäude beim «Postraub des Jahrhunderts» 100 Mio. Peseten in bar gestohlen. Zwar wurden alle möglichen Verdächtigen ausgeforscht und jahrelang beschattet, doch niemandem konnte eine Beteiligung an diesem einträglichem Verbrechen nachgewiesen werden. Das Geld ist und bleibt verschwunden, die Spuren sind längst erkaltet. Die Räuber hatten es so eingerichtet, dass sie eine halbe Stunde Vorsprung hatten. Ehe Alarm geschlagen wurde, war die Beute längst in Sicherheit.

Postalisches Schlusslicht

Das grosse Handikap der spanischen Post: Nicht einmal Briefmarken gibt sie in eigenständiger Regie heraus, sondern sie muss diese vom Tabakmonopol kaufen. Deshalb ist sie chronisch defizitär. Zu allem Übel darf sie auch nicht das lukrative Telefongeschäft betreiben, das einem halbprivaten

Monopol (Telefónica) vorbehalten bleibt und das zwar Riesensummen im Ausland anlegt, aber den einheimischen Kundendienst vernachlässigt, so dass ein Telefonanschluss nicht vor Ablauf eines Jahres zu bekommen ist. Ausserdem sind die Lagerkästen der Post auf den Strassen jedem halbwegs geschulten Ganoven zugänglich: Mit Nachschlüsseln öffnen sie diese Kästen und holen sich die Wertsendungen heraus. Die Desorganisation der spanischen Post erleichtert jedem Langfinger das Handwerk. Jetzt darf wenigstens darüber gesprochen werden – Diktator Franco hatte seinerzeit auch der Post einen Maulkorb verpasst: «Das Defizit haben Sie als Überschuss auszugeben, sonst soll Sie der Schnee anzünden», soll Franco einem Post-Generaldirektor einmal angedroht haben.

Die Regierung gibt zu: «Postalisch sind wir nach Italien das Schlusslicht Europas.» Wer nach 14 Uhr sein Postfach leeren will, hat Pech gehabt: geschlossen. Dienstleistungen werden klein-, Preise (spanienüblich) grossgeschrieben.

